Luzerner Tagblatt.

— Abonnementspreise: —

	Jährlich	6 Monate	3 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 12. 80	Fr. 6. 40	Fr. 3. 40
Für Luzern zum Bringen	„ 12. —	„ 6. —	„ 3 —
„ „ „ Abholen	„ 10. —	„ 5. —	„ 2. 50

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Bureaux: St. Jakobsvorstadt Nr. 11
Filiale der Expedition am Kornmarkt.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

№ 1.

— Insertionspreise: —
Für Stadt und Kanton Luzern und die an Kopf des Inseratentheiles genannten Kantone:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum. . . 10 Cts.
Wiederholungen . . . . . 8 „
Für die übrige Schweiz und das Ausland:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts., Wiederholungen 10 Cts.
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 50 Cts.
Inserat-Annahme (größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10½ Uhr) in der Expeditions-Bureaux St. Jakobsvorstadt und Filiale Kornmarkt.

Sonntag, Gratis-Beilagen | Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" Alle vierzehn Tage das „Haushaltungsblatt", Gemeinnützige Blätter. | Gratis-Beilagen 1. Januar 1893.

Zweites Blatt.

Abonnements
auf das
„Luzerner Tagblatt"
mit den beiden Gratis-Beilagen
„Wöchentliche Unterhaltungen"
und
„Schweizerisches Haushaltungsblatt"
nehmen pro 1893 sämmtliche Tit. Postbüreaux und die Expedition des „Tagblatt" entgegen. Die Abonnementspreise sind wie bisher:

	12 Monate	6 Monate	3 Monate
Bei der Exped. abgeholt	10. —	5. —	2. 50
In's Haus gebracht	12. —	6. —	3. —
Franko per Post zugesandt	12. 80	6. 40	3. 40
Für das Ausland:			
Tägliche Zusendung	29. —	14. 50	7. 50
Wochensendung	23. —	11. 50	6. —

Pariser Neujahrsgeschenke.

Zu einer Stunde, da das Schweizervolk den einmütigen Entschluß gefaßt hat, der Stiefschwesterrepublik gegenüber die Taschen zuzuhalten, möchte es vielleicht ein wenig gefährlich erscheinen, unsere Leser und gar unsere Leserinnen, auf deren Beistand im Zollkriege wir so sicher zählen, auf den Pariser Markt zu führen und ihnen die hübschen Sachen zu zeigen, die dort zu Neujahr als Geschenke ausgeboten werden. Allein die Entfernung ist ja genüglich groß, und das Christkind hat die Taschen gehörig geleert; also dürfen wir es wohl riskiren, und der Reiz, den die schönen Sächelchen aus der Ferne ausüben, mag dazu dienen, die Widerstandskraft zu stählen. Wir folgen bei unserm Rundgang einem Korrespondenten der „N. F. P."

Unter den Kinderspielwaaren der großen Magazine sind es die Bleisoldaten, die ihre Anziehungskraft in unverminderter Stärke ausüben. Dieselben tragen heuer die Uniform der Fremdenlegion; die „Expedition nach dem Dahomeh" ist, in unzählige Schachteln verpackt, für die Käufer vorrätig. General Dodds selber ist in Porträtähnlichkeit in Blei gegossen worden; mit der Miene des Rächers steht er da, während seine Truppen den gefesselten König von Dahomeh, den schwarzen Behanzin, bringen. Die Spielwaaren-Erzeuger haben damit der Wirklichkeit wohl ein wenig vorgegriffen, doch ist bis zur Stunde ein Protest Behanzins noch nicht eingetroffen.

Kinderjubel, der zu mächtigen Accorden anschwillt, leitet uns in die Abteilung der mechanischen Figuren. Unaufhörlich schnarren die Uhrwerke, deren Schlüssel die Verkäufer für die Ungeduld des kleinen Auditoriums gar nicht schnell genug drehen können — dann beginnt es in der Puppenwelt lebendig zu werden, und die kleinen Mäulchen öffnen sich in seligem Staunen. Aber gar herrlich sind die Dinge auch, die man zu schauen bekommt: hier einen Photographen vor seinem Apparat, der, sobald er aufgezogen ist, eine in eleganter Pose befindliche Puppe photographirt. So oft der kleine Mann mit dem Kopfe hinter dem schwarzen Tuche verschwindet und die Puppe das traditionelle „freundliche Gesicht" macht, bricht im Auditorium ein Schrei der Bewunderung aus. Kleinen Mädchen viel Stoff zum Nachdenken gibt eine Puppe, die im pikanten Schlafrocke vor ihrem Toilettespiegel sitzt und die sich allein schmücken kann.

Ein besseres Beispiel für die Zukunft bedeutet eine allerliebste kleine Wäscherin, die unermüdlich einen Kübel voll Puppenhemden wäscht — dieses Püppchen aus dem Volke wird aber häufig hintangesetzt; seine einfachen Kleider vermögen nicht mit dem Luxus zu rivalisiren, der bei einer Puppen-Theegesellschaft entwickelt wird. Alle diese Dämchen sind in den modernsten Empire-Toiletten erschienen. Die Hausfrau steht am Theetische, zwei Backfisch-Puppen sitzen in einer Ecke und scheinen einander Pensionats-Geheimnisse anzuvertrauen, während zwei ältere Puppen entschieden im Begriffe sind, die Nächsten durchzuhecheln. Man erkennt dies unschwer an ihrem boshaften Gesichtsausdruck — mit einemmale summt das Uhrwerk, und alle Püppchen führen ihre Theetassen zum Munde, während der Diener eine Serviertasse emporhebt, auf der sich Schinkenbrote befinden.

Auch der Blumencorso der Puppen mit seinen buntgeschmückten Wagen ist ein Sensationsstück der heurigen Geschenke; desgleichen der Clown in Lebensgröße, dessen weißes Gesicht sich so drollig verzerrt, wenn er einige Worte in jenem seltsamen Englisch spricht, das nur im Circus daheim ist. Direkt aus Moskau kam russisches Spielzeug — russische Schlitten, von Kosaken gelenkt, für die Knaben, russische Puppen und russische Zimmereinrichtungen für die Mädchen. Der großen Puppe, die in russischem National-Kostüm, mit dem Diadem geschmückt, vor ihrem Uhrenschranke steht, ist frembartiger Reiz nicht abzusprechen, und auch die russischen Generäle werden ob der Farbenpracht ihrer Uniformen manch' Knabenherz erobern. Ob aber die elegant möblirte, echt englische Yacht, die man auf den Seen des Bois de Boulogne, auf den Teichen des Tuilerien-Gartens allein schwimmen lassen kann, sich nicht als stärkerer Magnet erweist, das wollen wir lieber nicht beantworten — vielleicht um dem französisch-russischen Bündnisse nicht zu schaden.

Vom Spielzeuge der Kleinen zum Schmucke, dem Spielzeuge der Großen, führt ein Weg, den man im Momente der Etrennes nicht verfehlen kann. Und während man an den glitzernden Bijoux Halt macht, begreift man die bangen Seufzer der Junggesellen ringsumher, die sich ängstlich fragen, was man einer befreundeten Hausfrau schenken könne — was nicht! In erster Linie besagt ja der Kodex der Pariser Sitte, daß dies nichts Praktisches sein dürfe — ein Etwas, das viel Geld kostet und seinen Preis uns durch die Adresse des Juweliers auf dem Etui verraten soll. Unter den eminent teuren, eminent unpraktischen Dingen sehen wir Taschen-Bonbonnières in der Form und Farbe von Mehlsäcken, aus einem neuen, krystallartigen Email hergestellt, dann Siegellackstangen-Etuis aus edlen Metallen, mit Steinen reich besetzt, dann unzählige Nippes-Gegenstände, aus Elfenbein geschnitzt, aus Bronze, Silber und Gold geformt.

Weit reicher noch ist die Auswahl an relativ praktischen Dingen. So bemerken wir unter anderm fransenartige Garnituren für dekolletirte Taillen, die Fransen aus Diamanten und Perlen gebildet! Dann Broschen und Knopfnadeln, die ihre Motive häufig aus dem Tierreiche holen. Alles, was da kreucht und fleucht, wird eingefangen, um als Modell zu dienen. Neben dem Paradiesvogel aus Diamanten tauchen schwimmende Enten auf, die auf einem kleinen See, ausgeführt in hellem Gestein, ihre Wasserübungen machen. Dann einige Gänse, die hinter einander hertraben, knapp daneben ein Vogelnest aus Gold, in dem Perlen-Eier ruhen, bei denen bunt emaillirte Vöglein Wacht halten. Ein Hahnenkopf, dessen mächtig geschwollener Kamm in Rubinen ausgeführt ist, hält gute Nachbarschaft mit einem aus Smaragden und Diamanten gebildeten Frosche; viele bunte Falter sind aus jenen Steinen gefügt zu sehen, die ihre Original-Färbungen am besten zu imitieren verstehen, wie denn überhaupt die Sorge dahin gerichtet ist, alle Schmucksachen möglichst naturgetreu auszuführen, eine Realistik, mit der sich auch Zolas Gegnerinnen befreunden dürften. Als Kopfputz sind mächtige Teufelshörner modern, die auf einen schmalen Reifen geschraubt sind und sich hoch aus der Frisur emporschwingen. Neu sind auch Bouquets aus Diamanten, bestehend aus je zwölf verschiedenartigen Blüten, die, auseinander genommen, einzeln als Nadeln verwendet werden können.

Häufig gesellt man auch zu Edelsteinblüten grün emaillirte Stengel und Blätter und bettet die kostbaren Gaben in Leder-Etuis, die aber ein kleines Guckfensterchen zeigen, durch welches man einen indiskreten Blick auf den Inhalt machen kann.

Ein beliebtes Geschenk sind auch Schirmgriffe aus getriebenem Gold oder Silber, denen man die gleichartigen Stifte für die Stäbchen-Enden und ein Monogramm beigibt, welch' letzteres an dem Kautschukringe angebracht wird, der den Schirm zusammenhält.

Unter den Neuheiten der Fächerbranche finden wir flaumige Marabousfedern, mit Paillettes besät; ferner Spitzenfächer mit kleinen, eingefügten Medaillons, auf welchen heitere und traurige Szenen gemalt sind. Die großen Seidenfächer, deren Zeichnungen von Künstlerhand signirt sind, bringen am häufigsten im Aether schwimmende weibliche Idealgestalten, die für gewöhnliche Sterbliche, auch was ihren Preis betrifft, unerreichbar sind. Die Pariser Leder-Novitäten pflegen wir meist mit geliebtem Heimweh zu betrachten, ist ja deren Wiege häufig an der Donau gestanden. Trotzdem versicherte man uns, daß die neuen Hüllen, nach Art alter Meßbücher gemalten Mappen, Briefstaschen und Portemonnaies wirklich pariserisch seien, daß man auch hier die Vorliebe für dunkelgrünes, reichbeschlagenes Leder aufgebracht, und daß die neue Sitte, Leder so zu behandeln, daß es wie alter Damast wirke, gleichfalls nicht über die Grenze hergekommen sei.

Keinerlei Zweifel haben wir hingegen, was die Geburtsstätte eines neuen Spielzeuges für den Schreibtisch betrifft. Es ist dies ein kleiner Apparat, bestehend aus einem Oefchen und einer Miniatur-Pfanne. In dieser wird ein Stückchen Siegellack erhitzt, bis es flüssig geworden, und dann auf die Enveloppe gegossen — auch den tropfenden Siegellackstangen soll das Handwerk gelegt werden. Diese neuen Oefen assortirt man zuweilen den vorerwähnten Siegellackbehältern, doch verlangt dies nicht die Regel.

Großer Luxus wird auch bei der Herstellung der Markierbretchen für Kartenspieler entwickelt — heuer sind dieselben gar im Rococostile gehalten, als ob man nicht ohnehin wüßte, daß in den Tagen der lustigen Ludwige auch der Spieltisch eine Rolle spielte und mancher galante Ritter ob der Kartendamen die eigene Frau vergaß.

Hervorragend sind auch die Leistungen der Bonbon-Fabrikanten. Wären die Panama-Enthüllungen etwas später gekommen, so hätte man ohne Zweifel die Tagesberühmtheiten in Schokolade ausgeführt zu sehen bekommen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Affäre damit um ein Erhebliches genießbarer geworden wäre, und die großen Männer hätten sich damit trösten können, daß diese Art plastischer Darstellung keine „Verewigung" bedeutet haben würde.

Eidgenossenschaft.

Baselstadt. In einem Basler Gasthause, wo er unter falschem Namen seit einigen Tagen logirte, wurde nach der „Allg. Schw. Ztg." am letzten Dienstag vormittags durch Landjäger Klausener ein 28 Jahre alter Buchhalter aus Berlin verhaftet, der von der dortigen Behörde wegen Unterschlagung von 50,000 Mark zum Nachteil eines preußischen Rittergutsbesitzers, bei dem er in Kondition gestanden, verfolgt wird. Der Verhaftete, der sich zu Anfang dieses Monats aus Berlin geflüchtet und dort seine Familie zurückgelassen hat, ist von allen Mitteln entblößt, da er das unterschlagene Geld auf liederliche Weise durchgebracht hat.

Tessin. Im Herbste 1894 wird der Tessin eine Ausstellung für Landwirtschaft, Kunst und Industrie in Bellinzona veranstalten. Bereits haben die vorläufigen Besprechungen stattgefunden. Das Budget wurde auf 47,200 Fr. Einnahmen gegen 44,200 Fr. Ausgaben berechnet. Der Bund soll dabei um eine Unterstützung im Betrage von 12,000 Fr. angegangen werden. Prämiren will man Vieh (20,720 Fr.), Milchindustrie (4000 Fr.) und landwirtschaftlichen Kleinbetrieb (1600 Fr.).

Ausland.

Spanien. Die vom neuen liberalen Ministerpräsidenten Sagasta erlaubte Eröffnung eines protestantischen Gotteshauses in Madrid hat heftigen Widerspruch in Kreisen des katholischen Adels hervorgerufen. Wie der „Temps" meldet, hat sich eine Abordnung von 9 Herzoginnen, 9 Marquisen, 5 Gräfinnen und mehreren Gattinnen von Oberbeamten — wie die Frau Kriegsminister und Ehrendamen der Königin — zu Sagasta begeben und ihn ersucht, die katholischen Interessen von Madrid zu wahren. Sagasta hat diese gefährliche Abordnung sehr höflich empfangen, ihnen aber erklärt, daß der Bau eines protestantischen Gottes- und Pfarrhauses, sowie einer Schule bereits unter der frühern konservativen Regierung von der Stadtbehörde erlaubt worden sei. „Tut mir leid, meine Damen!" In höchster Entrüstung zogen sich die Damen zurück.

Verantwortliche Redaktion: J. Zimmermann.

16] Den an Rachitis, Skropheln oder Blutarmut Leidenden, deren Körperbau unvollkommen entwickelt ist, gebe man mit Vorliebe SCOTT'S EMULSION.

Herren *Scott & Bowne!* Bellinzona, 4. Mai 1887.
Ihre *Emulsion Scott* wurde von mir bei verschiedenen Luftröhren- und Lungen-Ansteckungen angewandt und hat mir immer sehr befriedigende Erfolge gegeben; darum finde ich sie sehr empfehlenswert. Dr. ERNST PEDOTTI.

Scott's Emulsion, von reinem Leberthran mit hypophosphiten von Kalk und Soda, zubereitet von den Chemikern Scott & Bowne in New-York, hat einen angenehmen Geschmack und wird selbst von dem schwächsten Magen verdaut.
Die grosse Flasche Frs. 5; *die kleine Flasche Frs.* 2. 50.
Depot in der Schweiz in allen Apotheken.

Bad Brunnthal in München.
Wasserheilanstalt.
Individuelle ärztliche Behandlung.
Vorzügliche Verpflegung. (M A 2018)
Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt gerne Herr
97*] Buchhändler Hambrecht in Olten.

Marktberichte.

Getreide- und Mehlpreise der Getreidebörse in Zürich, 30 Dezember 1892.

100 Kilog.	Prima.	Mittel.	100 Kilog.	Prima.	Mittel.
Weizen, Ungar.	23 —	22 50	Weizen, Ajovo	22 —	20 50
„ Serbisch	— —	— —	Landweizen	20 —	19 50
„ Rumän.	22 50	— —	Cinquantin	— —	17 —
„ Wallach	— —	20 —	Hafer, Ungar.	— —	— —
„ Bessarab.	22 50	21 50	„ Böhm. u. Russ.	18 50	18 —
„ Ghirka	— —	20 50	„ inländ. u. deutsch	— —	— —

Halbweiß Fr. 85. —, Kopfmehl Fr. 19. —, Kräusch Fr. 11. —, alles per 100 Kilo. — Tendenz: Weizen, Hafer und Mais ruhig, Mehl unverändert.